

RANA	Heft 9	46–52	Rangsdorf 2008
------	--------	-------	----------------

Der Frosch und dessen Larven als Feinde der Fischbrut

Andreas Krone

Unter diesem Titel veröffentlichte die „Fischerei-Zeitung, Wochenschrift für die Interessen der gesamten deutschen Fischerei, Fischzucht und Teichwirtschaft, des Fischhandels, der Fischverwertung, Sportfischerei, Zierfischzucht und Aquarienkunde“, Neudamm, in ihren Bänden 7 bis 9 in den Jahren 1904 bis 1911 in loser Folge Leserzuschriften zur sogenannten „Froschfrage“.

Im Folgenden soll eine kleine Auswahl dieser Leserzuschriften vorgestellt werden. Die Auswahl der Artikel erfolgte nach dem Informationswert. Das Meinungsspektrum wurde beibehalten und entspricht der Auswahl in der ursprünglichen Veröffentlichung. Wenn auch bei einigen Beiträgen die Grenze zwischen Dichtung und Wahrheit zu verschmelzen scheint, sind sie trotz ihres Alters auch aus heutiger Sicht von Interesse. So wird von Individuenzahlen der Amphibienbestände berichtet, die heute kaum noch anzutreffen sind. Es werden darin weiterhin wertvolle Beobachtungen und Untersuchungsergebnisse vorgestellt, die wegen der angewendeten Methoden aus Artenschutzgründen kaum noch wiederholbar sind.

Die Problematik von Fischen und Fröschen in Laichgewässern steht heute wie vor 100 Jahren auf der Tagesordnung der Fachdiskussion von Feldherpetologen und Ichthyofaunisten, wobei dabei heute in der Regel die „Fischfrage“ im Vordergrund steht. Die Meinungsvielfalt in den vorgestellten Beiträgen zeigt, dass für die Titelfrage auch vor 100 Jahren keine eindeutige Antwort gefunden werden konnte. Die Veröffentlichung der Beiträge ist deshalb auch als Anregung für gezielte Beobachtungen und Untersuchungen gedacht.

Herrn Christian Wolter (Berlin) wird für die Recherche und Bereitstellung der abgedruckten Artikel gedankt.

Fischerei-Zeitung, Neudamm, Bd. 8, Nr. 42 (1905): S. 670.

1.

Zu diesem Artikel in Nr. 38 Bd. 8, der dem für den rationellen Fischzüchter so gefürchteten Frosch jetzt noch, nachdem wohl genügend Erfahrungen über seine Schädlichkeit gesammelt sind, ein gutes Wort spricht, erlaube ich mir, im folgenden einige Beispiele anzuführen, die ihn wohl in ein etwas anderes Licht stellen werden, wie es der Artikel des Herren Y. tut. Die Forellenbrutteiche auf unserer Vereins-Fischzuchtanstalt Prinzenhai haben je eine Größe von ungefähr 6 a, sind fast quadratisch angelegt, und haben eine langsam abfallende Tiefe von 3/4 bis 1 1/4 m. Diese Teiche besetze ich im Frühjahr mit je 10000 Brut, welche dann bei natürlicher Ernährung eine Herbstabfischung von 1500 bis 3000 Setzlingen ergeben. In diesen Teichen, die auch mit einem genügenden Pflanzenbestand versehen sind, des von mir gefürchteten Frosches Herr zu werden, ist trotz aller angewendeten Mittel vollständig

unmöglich, da ich immer wieder Zuwanderung aus dem in unmittelbarer Nähe vorbeifließenden Bromberger Kanal bekomme.

Jeder Frosch, der beim Ablassen der Teiche gesehen wird, wird getötet, den Sommer hindurch verbrachte ich mehrere tausend Kugelpatronen Tesching Kaliber 6. Kann ich mit dem Kescher oder dem Stock eines Frosches habhaft werden, so muß er dran glauben. Mit einem aus dünnen Fahrradspeichen hergestellten Speer wird während des Sommers manch ein Frosch aufgespießt. Auch einige Froschfallen, die aber keinen großen Erfolg gegeben haben, wurden aufgestellt. Sehe ich irgendwo Froschlaich im Teich, so wird er herausgefischt und kommt in die Teiche, in denen große Forellen sind, oder er wird auf den Teichdamm geworfen. Die gefangenen und getöteten Frösche werden meistens als Futter für die großen Forellen verwendet.

Nun zu der eigentlichen Schädlichkeit. An einem Morgen griff ich mit dem Kescher 13 größere Frösche, die ich alle nach dem Töten aufschnitt und deren Magen auf ihren Inhalt untersuchte. Die Gesamtzahl der noch erkennbaren kleinen Forellen, welche damals etwa 4 cm Länge hatten, betrug 56 Stück, ein Frosch allein hatte 13 kleine Forellen im Magen, nur vier Frösche hatten nur Insekten gefressen. Ein alter Froschpapa, den ich mal mit dem Speer erwischte, hatte einen Setzling von 10 cm gefangen, von dem der Kopf bereits im Magen in den Verdauungszustand überging, während der Schwanz noch zum Maul des Frosches heraushah.

In der Fischzuchtanstalt Gorzyn bei Birnbaum schoß der Fischmeister Wolf einen Frosch im Karpfenteich, der drei kleine Karpfen von 3 bis 5 cm gefressen hatte. Diesen Frosch oder seinen Fraß habe ich nun zwar nicht selbst gesehen, die Tatsache wurde mir aber von dem dortigen Rentmeister bestätigt, welcher beim Aufschneiden des Frosches zugegen war.

*Bromberg. Herrguth, Vereinsfischmeister und Wanderlehrer des
„Fischerei-Vereins für die Provinz Posen“*

Fischerei-Zeitung, Neudamm, Bd. 8, Nr. 42 (1905): S. 670.

2.

Im Jahre 1897 befanden sich in einem meiner Karpfenteiche eine große Anzahl Wasserfrösche. Da ich in Zeitungsnotizen und zoologischen Werken wiederholt gelesen hatte, daß der Frosch ein eifriger Fischvertilger sei, beschloß ich, mich durch den Augenschein davon zu überzeugen, um, wenn nötig, einen der warm empfohlenen Froschfänge in Anwendung zu bringen.

Ich untersuchte zunächst den Mageninhalt eines großen Frosches, welcher auf dem Einflußrohr saß, mitten zwischen den dicht gedrängt gegen das Wasser anstrebenden kleinen Karpfen, und war nicht wenig erstaunt, als ich auch nicht ein Fischchen vorfand. Der Magen enthielt lediglich Käfer, Fliegen, Mücken und andere Tierchen, welche der Frosch anscheinend nicht im, sondern auf und über dem Wasser gefangen hatte. Im Laufe der nächsten Wochen untersuchte ich zu verschiedenen Tageszeiten noch die Mageninhalte von ungefähr dreißig Fröschen, immer mit demselben Resultat wie beim ersten. Ich habe seitdem alljährlich den Mageninhalt vieler in den Laichteichen gefangenen Frösche untersucht, habe aber nie Fischchen oder Reste von solchen vorgefunden.

Beim Abfischen von vorgestreckter Karpfenbrut beobachtete ich einige Frösche, welche die in seichtes Wasser beziehungsweise auf den Schlamm geratenen, recht großen Kaul-

quappen fingen und verzehrten. Ich glaube wohl, daß sie unter solchen Verhältnissen auch kleine Fischchen gefressen haben würden, beobachtet habe ich es jedoch nicht. Daß der Frosch Fischlaich frißt, halte ich für eine Fabel. Er interessiert sich lediglich für lebende respektive sich bewegende Gegenstände, unbewegliche beachtet er nicht. Die Kaulquappen (Froschlarven) werden schädlich als Nahrungskonkurrenten der Fischbrut, der Wasserfrosch ist jedoch nach meiner Beobachtung ein völlig harmloses Tier.

Pohl

Fischerei-Zeitung, Neudamm, Bd. 8, Nr. 42 (1905): S. 671.

3.

In Nr. 38 der „Fischerei-Zeitung“ wurde wieder mal die Frage aufgeworfen, ob der Frosch der Teichwirtschaft nützlich oder schädlich sei. Zu dieser Frage hatte ich bereits seit längerem Stellung genommen, um meine Beobachtungen zum besten zu geben, um so mehr als die Thalmühle von den Quakern in kolossalen Mengen bevölkert wird. Der Altmeister der Fischzucht, Herr Hübner, mein verehrter Herr Vorgänger, hatte vorsichtshalber um die Brutteiche der wertvollen Zierfische einen dichten Bretterzaun ziehen lassen, damit die kühnen Luftspringer wenigstens von diesen Teichen abgehalten werden sollten. Aber trotz alledem hatte ich noch meine liebe Not mit den Fröschen, da immer und immer wieder sich Grünröcke in der Umzäunung sehen ließen, welche wohl durch die kaum merklichen Ritzen oder auch wenn die Eingangstür mal offen stehen blieb, einschlichen. Meine Kinder und der angehende Fischergehilfe wurden angehalten zum grausigen Morden der Frösche; die großen Exemplare dagegen wanderten lebend in eine Delikateßhandlung Londons, um dort als Leckerbissen für die Gourmands verkauft zu werden. Aber alles Fangen nutzte nichts, es wurden eben nicht weniger, sogar der Froschlaich wurde gesammelt, die Kaulquappen an Schildkröten verfüttert usw. So ging nun das Vergnügen des Fangens wochenlang, bis meine Sprößlinge zu streiken angingen, denn diese wurden des Fangens satt, trotz 0,50 Mk. pro 100 als Spareinlage. Nun war guter Rat teuer. Zunächst kam mir der Gedanke, wer hat denn fest behauptet, daß die Frösche furchtbare Schädlinge seien? Wo hast du gelesen: Tod den Fröschen? Ja, gehört wohl, aber Beweise nur mangelhaft. Nun ging es an die Arbeit. Durch Zufall wurde ich in meiner angehenden Beobachtung noch gestärkt. Bei Herausnahme einer Wasserpflanze saß in der Nähe ein recht starkes Exemplar des Wasserfrosches auf dem Grund. Diesen Großpapa als Skelett für meine Sammlung, dachte ich, must du haben; ein Netz war nicht zur Hand, warum sollte ich die Fertigkeit mit meiner Rechten nicht haben? Gedacht, getan! langsam schlich ich mit der Hand unter Wasser, der Frosch wankte und wich nicht, ein kurzer Griff, – und der Grünrock zappelte in meiner Rechten. Diese Experimente wiederholt ich nun des öfteren, dafür war für mich nun erwiesen, daß der Frosch unter Wasser schlecht oder wohl gar nicht sehen kann, nur Geräusch verscheucht unter Wasser den Frosch, – also wie soll der Frosch, wenn er unter Wasser nicht sehen kann, des flinken Fisches habhaft werden? Jetzt begannen meine fachgerechten Beobachtungen. Frösche, groß und klein, wurden unbarmherzig abgeschlachtet, es dürften wohl 100 sein, die ich hinmordete auf der Suche nach Fischleibern, aber auch nicht ein einziges Fischlein fand ich, dagegen aber alles Mögliche und Unmögliche: 2/3 Schnecken, 1/3 Käfer, Rückenschwimmer, Larven, selbst Algen, auch kleine Exemplare seinesgleichen, also Frösche und Kaulquappen in den größeren Magen und zum Erstaunen sogar eine Spitzmaus. Arme Unschuld, warum bist du

so schrecklich angeklagt, jetzt zum Henker sollst du Fische fressen! Ich setzte nun kleine und größere Frösche in einen kleinen Teich, zirka 2 m lang mal 0,80, verdeckt mit Glasfenstern, Inhalt zirka 2000 Schleierschwanzfische; nach drei Tagen wurden die Frösche eingefangen, getötet und der Magen untersucht; Resultat: Schnecken, Algen, aber keinen einzigen Fisch fand ich, gewiß ein guter Beweis, denn in dem Hälter war wenig Nahrung, nur wenige kleine Spitzschnecken, und aus diesem Grunde wurden wohl auch Algen verzehrt. Aber auch dieser Beweis genügte mir noch nicht. Da die Frösche erwiesenermaßen unter Wasser schlecht sehen können, so setzte ich ihnen Fische ohne Wasser vor, was ich auf folgende Weise tat: Ich leerte einen großen Teich, worin sich viele junge Goldfische befanden, und zwar 3 bis 6 cm lange Exemplare. Die Fischchen zappelten nun munter auf dem Teichboden, was auch meine Grünröcke sehr bald gewahr wurden. Zu meinem Schrecken wurde auch ein Fischlein erhascht, um bald – wieder fallen gelassen zu werden. Aber ich wurde auch gewahr, daß ein Fischlein tatsächlich verzehrt wurde.

Ich kam nun zum Resultat, daß der Frosch, und dies behaupte ich fest, Fische nur bei größerer Hungersnot nimmt, dies wird ihm auch nur gelingen bei ganz langsam sich fortbewegenden Fischen (kranken Exemplaren).

Der Frosch ist also ein Fischhüter, kein Fischräuber, also in diesem Falle Schutz den Fröschen! Fischlaich wird sicherlich gern verzehrt, wenn derselbe in Klumpen zusammenliegt, denn einzeln liegende Eierchen würden nicht genügen, die Aufmerksamkeit und Freßbegier des Frosches zu erregen.

Otto Preuße, Fischzucht Thalmühle

Fischerei-Zeitung, Neudamm, Bd. 8, Nr. 45 (1905): S. 714-715.

6.

Es ist erfreulich, wieder einmal etwas für und wider den grünen Wasserfrosch zu hören. Die Ohren werden dem armen Kerl schön klingen, und hätte er Vernunft, der festen Überzeugung bin ich, er ginge mit Selbstmordgedanken um. Aber – vom Tode könnte ihn ja auch sonst kein Mensch retten, denn er ist und bleibt ein Bluträuber – *facta loquuntur*.

Zu verstehen ist es heute nicht, wie selbst alte Züchter das Gegenteil behaupten können. Wenn Herr Preuße in Thalmühle seine Versuche unter Mistbeetfenstern angestellt hat, nun so kann dieser Versuch für mich nicht ausschlaggebend sein. Solche Versuche müssen in der freien Natur vorgenommen werden. Ich verweise hier auf meine Beobachtungen, die in der „Fischerei-Zeitung“ Bd. 7 Nr. 40 S. 636 bis 638 beschrieben sind.

Herr Preuße wird doch selbst zugeben müssen, daß der Frosch unter seinen Mistbeetfenstern in ganz andere unnatürliche Verhältnisse gedrängt worden ist, und zwar in Verhältnisse, welche denjenigen ähneln, wenn man Fischzuchtversuche in kleinen Aquarien vornehmen wollte. Spricht doch bei dem Frosche nicht nur das bedrängte Raumverhältnis, sondern auch die warme, gedrückte Luft- und Wassertemperatur mit. Wir brauchen ja nur unsere *Trutta fario* hier zum Vergleich zu stellen, mit welcher wir zum Beispiel die Erfahrung gemacht haben, daß eingefangene Wildfische sehr schwer künstliche Nahrung aufnehmen.

Dieses Jahr habe ich wieder einige Erfahrungen in der freien Natur gemacht. Ich hätte dieselben nicht veröffentlicht, aber durch die Inschutznahme des Wasserfrosches sehe ich mich dazu genötigt. An einem meiner Lieblingsseen, wo ich schon oft mit Erfolg den Angelsport auf Hechte ausgeübt hatte, saß ich wieder einmal an einem schönen Sommer-

tage nach einem sanften, warmen Regen, um mein Glück auf Hechte zu versuchen. Die Sonne schien recht heiß, und ich glaubte schon den Köderfisch umsonst ausgeworfen zu haben. Jedoch Sankt Peter war mir hold. Als dieses geschehen meldeten sich auch *Rana esculenta* in verschiedenen Exemplaren und Tonlagen. Ruhig saß ich halbverdeckt hinter einem Weidenbusche, um mein Hechtzeug im Auge behalten zu können. Der Wind hatte an die Rohrbestände dürres Rohr und Gras angetrieben. Darauf hatten sich verschiedene Wasserfrösche niedergelassen, welche aber infolge Auswerfens meines Hechtzeuges sich in das nasse Element wieder zurückbegaben, um binnen kurzem wieder mit dem Kopfe unter Wasser nach altem Brauch zu erscheinen. Infolge der großen Ruhe hatten sich auch wieder die Brutschwärme der Weißfische in der Nähe des flachen Ufers eingefunden, um dort an den Anschwemmungen ihre Nahrung zu suchen. Ruhig saßen die alten Brüder im Wasser, den Kopf nach oben gehalten, und hierbei sah ich, daß beim Darüberhinschwimmen Weißfischbrut von den Fröschen eingeschlurft wurde. Meine Grundgerte und mein Unterfangnetz waren mir zu lieb, um es beim Einfangen dieser Räuber in Gefahr zu bringen. Nach langem Suchen fand ich schließlich aber eine Stange, ein Schlag – und *Rana esculenta* hatte seine Räuberseele ausgehaucht.

Als ich in meinem Quartier angekommen, war natürlich die erste Arbeit die Öffnung dieses Tieres, bei welchem ich mit Benutzung des Mikroskops vier Weißfische und die Schalen von einer Wasserschnecke vorfand.

Bei Hamburg, an einem Nebenarm der Alster, waren viele ruhige Stellen vorhanden. Auch sah ich dort viele *Ranae esculentae*. Schwärme von Weißfischen waren auch reichlich vorhanden. Auf Gratewohl eroberte ich mir zwei der größten vorhandenen Exemplare des Wasserfrosches. Zu Hause angekommen, öffnete ich diese Tiere und fand unter dem Mikroskop zwei Weißfische, halb verdaut, vor.

Trotzdem ich aus obigen Gründen den Wasserfrosch nicht in Schutz nehme, führe ich denselben doch in meine Forellenteiche ein. Die Brutteiche spanne ich zeitig 20 cm hoch an, stelle aber dann den Zufluß wieder ab, damit sich das Wasser erwärmt. In diesen Teichen sammeln sich die Frösche reichlich an, weil das Wasser flach ist, und infolge der hohen Temperatur des Wassers laichen die Frösche zeitig und schnell ab. Auch habe ich eine ziemlich genaue Kontrolle der Frösche gehabt, denn waren es mir zu viel, so fing ich mir das Zuviel heraus und drehte sie mit durch die Fleischhackmaschine. Fanden sich Kröten vor, so wurden diese immer getötet.

Reichlich war dann gewöhnlich Froschlaich vorhanden, welcher in die Abwachsteiche verteilt wurde, im Herbst aber war in diesen keine Froschlarve mehr zu finden. In dieser Weise habe ich nicht nur eine Zeitlang ein gutes Naturfutter für meine Forellen, sondern ich habe auch vollständige Gewalt über die Frösche.

Es wird so mancher einwenden, daß nun aber doch die Frösche in den Brutteichen verbleiben und die Brut verzehren. Auch dies trifft nicht zu, denn ich füttere meine Brut an und setze dann erst aus, wenn solche eine Länge von 5 bis 6 cm erlangt hat, dann können mir die Frösche keinen Schaden mehr tun, der Froschlaich ist auch entfernt; außerdem ist es eigentümlich, daß man dann, wenn diese Brutteiche 1 bis 1 1/4 m angespannt sind, sehr selten noch einen Frosch sieht.

Welcher Fehler wird aber sehr oft gemacht? Es wird von unkundigen Menschen Laich zusammengetragen, ohne daß sie wissen, ob es Frosch- oder Krötenlaich ist. Der Besitzer weiß

es in den meisten Fällen leider selbst nicht, und – was wird in die Teiche hineingetragen – Krötenlaich.

Es mögen sich nur die Herren Teichbesitzer einmal genau überzeugen, dann werden sie sehen, was vorhanden ist. Viele wissen leider noch gar nicht, daß die Forellen die Krötenlarven nicht fressen. Das sind dann ungebetene Gäste in einem Teich, welche den Brutfischen nur die Nahrung wegnehmen.

Versuche man nur einmal, mit Froschlarven zu füttern, so wird man finden, daß diese von den Forellen sofort angenommen werden. Anders steht es dagegen mit den Larven der Kröte. Hat die Forelle wirklich danach geschnappt, und hat sie diese Larve im Maule, so wird man sofort die Erfahrung machen, daß sie wieder ausgespien wird. Für gewöhnlich schnappt aber die Forelle nicht einmal danach, es ist wirklich, als wenn sie einen Abscheu gegen diese Tiere hätte.

Sollten die Krötenlarven einen besonderen scharfen Geruch an sich haben, welchen die Forelle wahrnimmt? Die kleinen ausgebildeten Kröten geben ja bekanntlich beim Anfassen eine scharfe Flüssigkeit von sich.

Br. Dießner, Fischmeister

Fischerei-Zeitung, Neudamm, Bd. 8, Nr. 45 (1905): S. 716.

8.

Zu dem Artikel „Frißt der grüne Wasserfrosch (*Rana esculenta*) junge Fischbrut?“ erlaube ich mir zu bemerken, daß ich sehr gute Gelegenheit gehabt habe, darüber genaue Beobachtungen anzustellen. Ich habe mit Herrn Förster Pohl in Geibsdorf bei Lauban in Schlesien eine ganze Anzahl Froschmagen untersucht, auch später in Eberswalde allein, habe aber nie das geringste eines jungen Fisches gefunden. Ich habe sogar einen kleinen Hälter Karpfenbrut, Frösche und 13 Stück *Coccinella septempunctata* zusammengetan. Nach einiger Zeit waren die Coccinellen verschwunden; zwei Tage darauf zählte ich die Brut, sie war vollzählig – 30 Stück – vorhanden. Als ich dann die Froschmagen untersuchte, fand ich die Flügeldecken der Coccinelle und Überreste von Schnecken darin. Ich bin der festen Überzeugung, daß der grüne Wasserfrosch Fischbrut nicht annimmt. Bitte, meine Beobachtung in ihrer werten Zeitung veröffentlichen zu wollen.

Eberswalde, Weinbergstr. 13, W. Hilbig, stud. forest.

Fischerei-Zeitung, Neudamm, Bd. 14, Nr. 48 (1911): S. 800 - 801.

Der Frosch

Wie ein roter Faden durch weißes Gewebe ziehen sich in der Fachliteratur die Erörterungen über die Nützlichkeit oder Schädlichkeit der Frösche in den Fischzüchtereien hin. Bald tritt dieser, bald jener für eine Schonung der Frösche ein. Wirklich praktische Fischzüchter und aufmerksame Betrachter betonen zwar immer wieder die große Schädlichkeit der Froschlarven hauptsächlich als Nahrungskonkurrenten der Karpfenbrut. Wie groß der Verlust an verlorengegangenen Futter ist, wissen wohl die wenigsten Teichwirte, noch weniger, wieviel Kaulquappen ihre Teiche beherbergen. Aus einem etwa 2 Morgen großen Karpfenvorstreckteich fische ich alljährlich im Juni vier bis sieben Zentner Kaulquappen: in daneben liegenden Teichen, welche mit größeren Fischen besetzt sind, befinden sich ebensoviel oder noch mehr, so daß ich um diese Zeit den Bestand der Froschlarven in hiesiger Teichwirtschaft auf

weit über 100 Zentner schätze. Welcher Verlust an Karpfennahrung dadurch entsteht, wird durch keine Magen- oder Darmuntersuchung festgestellt werden können; ist auch nicht nötig. Wer die Schwärme dieses Ungeziefers beobachtet, wird finden, daß sie stets dort sind, wo es etwas zu fressen gibt. In Teichen, wo gefüttert wird, sieht man sofort nach dem Einwerfen des Futters die Froschlarven über dasselbe herfallen. Lupine, Mais, Fisch- oder Fleischmehl, alles wird sofort belagert; ja selbst die eigenen Artgenossen, welche zu Fütterungszwecken zerstampft werden, werden gefressen.

Da die Eiablage der Frösche von April bis Juli erfolgt, ist schon im voraus für die ausgewachsenen und aufs Land gehenden Ersatz geschaffen worden.

Daß der Frosch nur beim Ablassen der Teiche kleine Fische frißt, ist ein Irrtum. Wiederholt habe ich am Karpfenvorstreckteich erbeutete Frösche untersucht und sehr häufig Fische im Magen derselben gefunden; der Frosch fischt also auch im voll bespannten Teich unter Wasser. In den von mir beobachteten Fällen war die Karpfenbrut vollkommen gesund, nur in einigen Fällen hatten es die Frösche leichter: die kleinen, etwa 2 cm langen Fischchen sammelten sich am Zufluß, und dieser wurde von den Fröschen förmlich belagert.

Mehrmals habe ich auch beobachtet, daß kleine Vögel, einmal eine Schwalbe, vom Frosch gepackt und unter Wasser gezogen wurde. Und ein solches Tier soll geschont werden? Wo und wie groß ist der Nutzen, den uns der Frosch bringt? Wer will einige Tausend, mit großer Mühe gefangene kaufen? Würde gern Lieferant sein, wenn ich pro Stück 5 Pf. erhielte, würde evtl. auch für ein wirklich gutes Froschvertilgungsmittel einen ansehnlichen Betrag zahlen. Alle im Verein der Firma Grell & Co., Hanau gebauten Fallen erweisen sich als zum Massenfang nicht brauchbar; als einzig lohnendes Fanggerät bleibt die Angel. Statt künstlicher Fliege kann man auch ein Stück roten Stoff als Köder verwenden; nahezu jeder Frosch wird anbeißen. Diese Methode gewährt viel Vergnügen; eine bemerkbare Verringerung des Froschbestandes erfolgt aber auch hiermit nicht. Sportangler, welche nur auf Frösche angeln wollen, würde ich sehr gern hier sehen; ich glaube, daß die Herren mit dem Resultat zufrieden wären. Sollten sich genügend Teilnehmer finden, bin ich gern bereit, für die beste Leistung einen Preis auszusetzen.

Th. Schulz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [RANA](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Krone Andreas

Artikel/Article: [Der Frosch und dessen Larven als Feinde der Fischbrut 46-52](#)